

## Veranstaltung: Der lange Weg zum Frieden – Guatemala – Kolumbien

Mit den Menschenrechtsaktivist\*innen Marcos Ramírez aus Guatemala und Berenice Celeyta aus Kolumbien.

Guatemala - 20 Jahre nach den Friedensabkommen, Kolumbien – auf dem schwierigen Weg zum Frieden.

Sa. 25.03.2017 im ZAKK

Die beiden Gäste befanden sich auf einer Rundreise auf Einladung der Menschenrechtsorganisation pbi (peace brigades international) durch acht europäische Länder: Irland, Norwegen, Frankreich, Spanien, Schweiz, Belgien/ Brüssel, Deutschland (Düsseldorf, Berlin), Niederlande.

### Inhaltliche Zusammenfassung der Vorträge und der Diskussion

Die beiden AktivistInnen sprachen über die Herausforderungen bei der Umsetzung der Friedensverträge in beiden Ländern und machten auf die aktuelle prekäre Menschenrechtssituation aufmerksam. Sie sprachen über bedrohte ländliche Gemeinschaften, den Unmut in der Bevölkerung aufgrund der sozialen Ungleichheit und Gewalt, die umweltschädliche Ausbeutung natürlicher Ressourcen durch Mega-Projekte, wie im Bergbau, Staudämme, Plantagen der afrikanischen Ölpalme (Palmöl), Erdölförderung u.a. und die damit oft verbundenen Vertreibungen bäuerlicher Gemeinschaften von ihrem Land, die schwierige Kooperation mit regionalen Behörden, die Korruption.

Die **Friedensverträge in Kolumbien** sind ein wichtiger Meilenstein, aber zunächst stehen sie nur auf dem Papier und müssen umgesetzt werden.

Der Kernpunkt ist dabei: Ein nachhaltiger Frieden ist nur möglich, wenn die Menschen nicht mehr unter Armut und sozialer Ungleichheit zu leiden haben.

**Berenice Celeyta ist die Direktorin der Menschenrechtsorganisation NOMADESC** (Asociación para la Investigación y Acción Social - Verein für Sozialforschung und soziales Handeln) mit Sitz in Calí, Valle del Cauca, in Südkolumbien.

NOMADESC leistet u. a. Forschungs- und Aufklärungsarbeit zu den Ursachen und Folgen des bewaffneten Konflikts. Sie konzentrieren sich insbesondere auf die Auswirkungen multinationaler Unternehmen auf die Gemeinschaften vor Ort, sowie allgemein auf Menschenrechtsverletzungen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Sie beraten und unterstützen vertriebene Gemeinschaften von Afro-KolumbianerInnen, Indigenen und KleinbäuerInnen generell sowie Frauenorganisationen juristisch und fördern den Austausch zur gemeinsamen Erarbeitung von alternativen Lebensmodellen für die Gemeinschaften.

(Berenice lebt aufgrund ihrer Arbeit für die Menschenrechte in ständiger Gefahr, sie wird deshalb seit vielen Jahren von pbi-Freiwilligen begleitet.)

Die **Umsetzung des Friedensvertragswerkes in Kolumbien verläuft bisher unbefriedigend**. Die Gebiete, die von den FARC geräumt wurden und die in den Verträgen meistens zur Wiederansiedlung der vertriebenen Gemeinschaften vorgesehen sind, werden oft von Paramilitärs, die u.a. von Großgrundbesitzern und natürlich auch von Drogengangs finanziert werden oder von kriminellen Banden des organisierten Verbrechens (Drogenhandel, Killerkommandos) besetzt. D.h. sie füllen ein Machtvakuum aus. Der Staat ist nicht in der Lage oder z.T. nicht willens, das zu verhindern. Militär und Polizei sind oft selbst in Verbrechen verwickelt und viele erhalten Schmiergelder u.a. aus dem Drogenhandel.

Die FARC-KämpferInnen befinden sich jetzt meistens an den geplanten Sammelstellen, d.h. Lagern, hier sollen sie mit dem Lebensnotwendigen versorgt werden (Nahrung, Gesundheit, Bildung etc.), um anschließend mit der Integration in die Gesellschaft zu beginnen. Auch das wird mangelhaft umgesetzt.

Was passiert, wenn bei der nächsten Wahl 2019 wieder die Hardliner an die Macht kommen?

**Marcos Ramírez sprach aus langjähriger Erfahrung**, denn in Guatemala wurden die Friedensverträge ja bereits vor 20 Jahren unterzeichnet. Dort herrscht noch immer ein gewalttätiges Klima, in dem fast täglich MenschenrechtsverteidigerInnen angegriffen werden und auch hier die Straflosigkeit bei über 90% liegt.

Marcos Ramírez gehört zu den VertreterInnen des **Gemeinschaftsrats der Gemeinde La Primavera im Ixcán**, Guatemala. Diese Region litt stark unter dem Bürgerkrieg (1960-96). Der Gemeinschaftsrat setzt sich für die Entwicklung der Bildung, Entwicklung des kritischen Bewusstseins, für die politische, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinschaft in Harmonie mit der Mutter Natur ein. Er arbeitet mit den anderen demokratischen lokalen Gruppen, wie Frauenorganisationen, Kirchen, örtlichen NGOs für Bildung, Gesundheit, Menschenrechten, Kultur, Umwelt u.a. zusammen.

Marcos Ramírez ist zudem Ratsmitglied der **Opfervereinigung des Ixcán**, d.h. der regionalen Organisation der Kriegsoffer.

(Die Gemeinde La Primavera del Ixcán liegt im Departamento El Quiché in der Nähe der Grenze zum Bundesstaat Chiapas/ Mexiko im Norden Guatemalas.)

Marcos Ramírez lebte während des Krieges mit den Gemeinschaften im Widerstand (Comunidades de Población en Resistencia CPR-Ixcán/ CPR = Comunidad de Primavera) in den Wäldern, um den mörderischen Überfällen der Militärs zu entgehen. Seine Eltern wurden während des Krieges getötet.

In der Gemeinde La Primavera leben heute viele Familien, die wie Marcos damals in die Wäldern geflohen waren und Angehörige im Krieg verloren haben.

Im Kontext der Friedensverhandlungen zwischen den Guerillaorganisationen und der Regierung in den **90er Jahren vertrat Marcos Ramírez die Gemeinschaften im Widerstand**. Er brachte deren Stimme in die Empfehlungen der Zivilgesellschaft an die Verhandlungstische ein. Danach war Ramírez aktiv an der Umsetzung der Verträge für die Neuniederlassung der vom Krieg vertriebenen, meistens indigenen Bevölkerung im Ixcán beteiligt. In den 90er Jahre konnten viele Vertriebene auf ihr Land zurückkehren.

Die Friedensverträge sahen die **Demilitarisierung** des Landes vor. Diese wurde nicht ausreichend umgesetzt. Zeitweise waren starke Militärverbände z.B. im Ixcán, auch in La Primavera, stationiert. Als Begründung wurde der Kampf gegen die Drogenmafia genannt. Aber mit der erneuten Militarisierung wurde die Bevölkerung eingeschüchtert und daran gehindert für ihre Rechte mit friedlichen Mitteln zu kämpfen.

2000 bis 2008 war Marcos Ramírez **Bürgermeister der Gemeinde La Primavera del Ixcán**.

Er berichtete über die **Korruption und den Einfluss staatlicher Behörden auf die Kommunen**. In seiner Zeit als Bürgermeister organisierte er viele Verbesserungen für die Gemeinde u.a. mit Hilfe aus- und inländischer NGO und der Kirchen. Die staatlichen Vertreter der Aufsichtsbehörden verlangten meistens, dass ein Teil der zugehörigen finanziellen Mittel ihnen persönlich ausbezahlt wird (also Korruption pur)! Falls nicht, wurden Genehmigungen von Maßnahmen verweigert, die Zentralregierung strich Gelder z.B. für dringend benötigte Wasser- und Abwasserleitungen, Schulen u.a., die Gemeindevertreter wurden bedroht und andere Schikanen fanden statt. Daran hat sich wenig geändert. So wird eine gute Gemeindefarbeit schwer behindert bzw. unmöglich gemacht. Die Wahlen fallen dann entsprechend ungerecht aus.

Andererseits ist in **Guatemala vieles in Bewegung** gekommen, ein Präsident (Otto Fernando Pérez Molina) musste 2015 wegen Korruption zurücktreten, andere StaatsvertreterInnen stehen wegen Korruption vor Gericht. Eine gestärkte Zivilgesellschaft hat das zusammen mit internationaler Unterstützung (besonders der Internationale Kommission gegen die Straflosigkeit in Guatemala CICIG) erreicht.

Der Gemeinschaftsrat von La Primavera del Ixcán unterstützt diese Bewegung aktiv, z.B. bei Demonstrationen in der Hauptstadt.

Aber der Preis ist hoch, denn MenschenrechtsverteidigerInnen und auch deren Familien sind allzu oft Opfer von Morden und Drohungen.

**Berence und Marcos vermittelten, dass die Realität in Guatemala und Kolumbien trotz der Friedensverträge weit entfernt von einem friedlichen Miteinander ist. Internationale Beobachtung ist dringend erforderlich. Die Kräfte der Demokratie und Zivilgesellschaft müssen unterstützt und gestärkt werden, dann können sie auf dem langen Weg zum Frieden mehr erreichen.**